



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr
Feiertag wie Wochentag

Christoph Bauer M.A.
Kunstmuseum Singen

Einführung in die Ausstellungen

BORIS PETROVSKY. TURBATORY.

TEIL VOM GANZEN.

ARBEITEN AUF PAPIER AUS DER SAMMLUNG DES KUNSTMUSEUMS SINGEN.

Sonntag; 19.01.2025, 11 Uhr
Kunstmuseum Singen

Lieber Boris, liebe Sybille,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Herr Häusler,

vielen Dank für die Begrüßung, in der die wesentlichen Gründe angesprochen wurden, warum wir die beiden Ausstellungen zeitgleich veranstalten. Erlauben Sie mir nun, dass ich Sie in die beiden Ausstellungen einführe.

Die Ausstellung »Teil vom Ganzen.«, in der wir Ihnen Arbeiten auf und mit Papier aus der Sammlung präsentieren - sie möchte Ihnen einen Schatz vor Augen stellen, den wir aufgrund der Lichtempfindlichkeit der gezeigten Objekte nicht dauerhaft zeigen können. Graphische Arbeiten bilden stets einen wichtigen Teil einer Sammlung. Unverändert ist die Kunst der Graphik - ganz gleich, ob es sich um Handzeichnungen, Aquarelle, Pastelle, Druckgraphiken oder Objekte aus Papier handelt - ein unmittelbarer Ausdruck einer künstlerischen Persönlichkeit. Arbeiten auf und mit Papier sind fester, wichtiger und vor allem vervollständigender Bestandteil jeder Sammlung; eben »Teil vom Ganzen« - so auch im Kunstmuseum Singen. In den letzten Jahren sind viele Arbeiten als Schenkungen, Leihgaben, Ankäufe oder aus Nachlässen neu ins Museum eingegangen. Alle diese Blätter wurden konservatorisch oder, wenn nötig, auch restauratorisch ausstellungsfähig gemacht. Unter diesen Arbeiten finden Sie Werke jener Künstler, deren Oeuvres zu den Schwerpunkten der Sammlung

zählen, die mit Ausstellungen im Kunstmuseum Singen zu sehen waren, aber auch solche, die auf der Liste der fehlenden Positionen standen und die Sammlung nunmehr bereichern. Wenn Sie, meine Damen und Herren, so wollen, geben wir Ihnen mit einer Art »Leistungsschau« Einblicke in die verborgenen Arbeitsbereiche des Sammelns und Bewahrens im Singener Kunstmuseums.

Ausgehend von den Werken und dem Umkreis der »Höri-Künstler« wie Otto Dix, Curth Georg Becker, Max Ackermann oder Erich Heckel über die Vertreter der Moderne seit den 1960er und 1970er Jahre bis zu den hier versammelten Vertretern zeitgenössischer Kunst aus der Vierländerregion Bodensee, entstand ein kleiner Rundgang durch rund 100 Jahre Kunstgeschichte im westlichen Bodenseeraum. Ich würde mich freuen, wenn die Bürger Singens auch diesen Teil der Sammlung stolz für sich entdeckten.

Doch nun zu unserer aktuellen Ausstellung »Boris Petrovsky. Turbatory.« im Erdgeschoss: Boris Petrovsky arbeitet nicht allein mit analogen Techniken, sondern ist einer der wenigen Vertreter in der Euregio Bodensee, die zuerst mit Licht, Schrift, Sprache, Textur, Typographie, Zeit, Rhythmen, Energie, Bewegungen, Vernetzungen, Tönen und modernster Technik arbeiten. Herr Häusler hat es bereits gesagt: Es ist von Bedeutung, dass wir auch den neuen medialen Medien und Techniken Plattformen in den Museen rund um den Bodensee einräumen, zumal sie auch die Frage aufwerfen, wie wir mit den sogenannten »neuen« Medien, die ja zunehmend unseren Alltag bestimmen, reflektiert umgehen können, da sie unsere Wahrnehmung verändern.

Im Fokus des medialen Interesses von Boris Petrovsky stehen Fragen zur Erscheinung, Wahrnehmung, Bedeutung und Aussage, zu Sinn und Sinnlichkeit, aber auch zum Wesen äußerer wie innerer Bilder. Dabei ist interessant, dass der Künstler, anders als noch die vorangegangene Generation, nicht länger zwischen klassisch analog geschaffenen Werken und technik- wie zeitbasierten, medial vermittelten Objekten unterscheidet. Für Petrovsky sind all seine Arbeiten eine Art Werkzeug; eine Anordnung zum untersuchenden Gebrauch: Woher kommen unsere Bilder, wie wirken sie und was können uns diese bedeuten? »In meiner Arbeit geht es weder um simple Technikkritik, noch um ihre unreflektierte Affirmation, aber durchaus um das Phänomen ihrer fesselnden Faszination«, so Boris Petrovsky.

Der Titel der Singener Ausstellung »Turbatory«, in der Petrovskys neue Werkserie pneumatisch-bewegter Objekte erstmals umfassend zu sehen ist, leitet sich ab vom lateinischen Wort »*turbatio*« = Störung und der englischen Endung »-ory«, die einen Ort oder Zweck anzeigen kann. Bewusst triggert der Titel vielseitige Bedeutungen: von einem inneren wie äußeren Tumult kann die Rede sein, aber auch von einer aktivierend-beflügelnden Vermengung unterschiedlichster Realitäten oder einer ebenso sinnlich wie gedanklich reichen Herausforderung.

Das bestimmende Gestaltungsmittel dieser Ausstellung sind Linien bzw. das Liniengeflecht, mithin die Basis menschlicher Information. Diese Linien werden von weiteren, bewegten Linien permanent überschrieben. Verhält es sich nicht ähnlich mit unseren Erinnerungen und Sinn-Konstruktionen, die wir zwar als Setzungen und Wirklichkeiten verstehen, ja verstehen müssen, doch, wie wir heute wissen, zugleich auch das Ergebnis von Verdichtungen, komplexen Verknüpfungen und Überschreibungen sind? Zugleich »frage ich mich«, so Boris Petrovsky, »was es bedeutet, wenn Erinnerungen als Gedächtnisinhalte immer mehr in systematisch arbeitende, Dateien nicht vergessende digitale Speicher ausgelagert werden (...) und Erinnerungen systematisch indexiert, bewertet und gefiltert werden...?«

Das Schöne und auch Neue der Arbeiten von Boris Petrovsky ist, dass sie bewusst offen und poetisch, nicht nur analytisch angelegt sind und sich in der Ausstellung zu einem großen Ganzen, zu einer Art Parcours zusammenschließen. Es geht dem Künstler weniger darum, einzelne Lichtobjekte und Fotografien, Neon-Leuchtschriften und Projektionen, Zeichnungen und Zeichenschriften, bewegte Objekte und installative Werke zu gestalten. Erkennbar mehr angelegen ist ihm die Schaffung von Situationen, die durch das Mit-, In- und Übereinander der in der Ausstellung vielfach verwobenen Gegenstände erst geschaffen werden. Was dabei entsteht, sind vernetzte, zugleich reale wie ein erweiterte Denkräume, in denen die Besucher hineingezogen werden. Petrovsky schafft gleichnishafte Räume, die von Licht und Schatten, Öffnungen und Vergitterungen, Transparenzen und Überschreibungen, Tönen und Geräuschen, Bewegungen und Interaktionen bestimmt sind. Auf geht's: Bahnen wir uns als Betrachter unseren eigenen Weg durch dieses »Kopfkino zwischen Animation und Animismus« (Boris Petrovsky), durch Petrovskys »gebauten Film«. Wir

begegnen dabei auch unseren eigenen Wünschen, Wahrnehmungen, Ängsten und Vorstellungen - mithin uns selbst.

Wie soll das gehen? Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Am Ende der Ausstellung begegnen sie einer Leuchtschriftarbeit aus Neonbuchstaben. Die Wörter »TRUE« = WAHR und »FALSE« = FALSCH leuchten auf. Noch zu Zeiten der Konzeptkunst, also in den 1970er- und -80er-Jahren, wären die Buchstaben eher überdeutlich, groß, mächtig, fett gestaltet gewesen. Die Begriffe hätten im Sinne eines Gegensatzpaares »Ja« / »Nein«, »An« / »Aus« wechselnd als Ganzes aufgeleuchtet. Die technische Apparatur wäre eher verhalten, vielleicht auch gar nicht zu sehen gewesen. Nicht so bei Boris Petrovsky, dem es, andererseits, aber auch nicht um das Erreichen einer glatten Oberfläche, wie dies zum Beispiel einem Smartphone eigen ist, geht. Seine Neon-Buchstaben sind eher filigran, zart, zerbrechlich. Die sichtbar gemachte Technik, sowohl die Aufhängung als auch die Kabel und Transformatoren, spricht deutlich mit und könnte umgebaut werden - die jeweilige Konstruktion und die Konditionen der Lichtarbeit werden deutlich gezeigt. Dieses Offenlegen, das Performative der Arbeit, kann sowohl als Transparenz wie als Verunklärung verstanden werden. Am wichtigsten aber: die einzelnen Buchstaben flackern scheinbar unkontrolliert auf; sind nicht zusammen geschaltet. Heißt das, dass es bei Boris Petrovsky kein »Richtig« oder »Falsch« gibt? Doch, aber man muss sich Zeit nehmen. Immer wieder leuchten alle Buchstaben eines Wortes zusammen auf, so dass das Wort nun leichter als Ganzes wahrgenommen werden kann. Wer Augen hat zu sehen und in Analogien denken kann, der wird zu Schlüssen kommen...Doch dann stehen bereits weitere Fragen im Raum: Auf was beziehen sich die Worte? Und für wen zu lesen ist das gedacht?